Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 215 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Sonntag, den 9. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Das ärztliche Berufsgeheimnis.

Eine wichtige Frage hinsichtlich der Wahrung des ärztlichen Berufsgeheimnisses wird gegenwärtig im Anschluß an eine Mitteilung der „Frankfurter Zeitung" in einem Teil der Presse eifrig erörtert. Nach dem Wahltrawall auf der Laurahütte sind bei einem Arzte dessen Journale beschlagnahmt worden, weil man vermutete, daß einige der an dem Krawall beteiligten Personen sich in die Behandlung dieses Arztes begeben hätten. Man hat dieses Vorgehen der Polizei und des Richters, der die Beschlagnahme des ärztlichen Journals verfügte, als einen Eingriff in das ärztliche Berufsgeheimnis bezeichnet.

Daß auf diese Weise das Berufsgeheimnis des Arztes an sich verletzt wird, liegt auf der Hand. Das Reichsgericht hat in einem Urteil vom 22. Oktober 1885, auf welches später immer wieder zurückgegriffen worden ist, ausführlich erörtert, was unter das ärztliche Berufsgeheimnis fällt. Es fallen hierunter solche Dinge, die der Arzt bei der Ausübung seines Amtes, Standes oder Gewerbes als Arzt erfahren hat. Dahin können nicht bloß die Krankheiten selbst, die er heilen sollte, sondern auch andere Dinge gehören, die er bei der Untersuchung oder bei der Behandlung des Kranken oder über die Ursachen der Krankheit kennen gelernt hat, überhaupt solche auch nicht zu den Krankheiten selbst zu rechnenden Tatsachen, deren Kenntnisnahme in das Gebiet der Ausübung des Berufs des Arztes als solchen fällt und die er in seiner Eigenschaft als Arzt wahrgenommen hat. Das Reichsgericht führt dann weiter aus, daß der Arzt zur Verschwiegenheit verpflichtet ist, wenn ein Patient ihm ein Geheimnis mit der Auflage des Geheimhaltens oder unter solchen Umständen mitteilt, aus denen sich die Anforderung des Geheimhaltens stillschweigend ergab. Das wird nun regelmäßig der Fall sein, wenn jemand sich an einer Schlägerei beteiligt und dann zum Verbinden seiner Verletzungen in die Behandlung eines Arztes begeben hat. Er wird dem Arzte mitteilen, bei welcher Gelegenheit er sich die Wunden zugezogen hat, und wird darauf rechnen müssen, daß der Arzt dieses Geheimnis auch bewahrt.

Man wird deshalb nicht daran zweifeln können, daß in einem solchen Fall die Tatsache, daß jemand einen Arzt aufgesucht hat, unter das ärztliche Berufsgeheimnis fällt. Zum Schutze desselben ist dem Arzte im Strafprozeß wie im Zivilprozeß das Recht der Zeugnisverweigerung verliehen. Zur Verweigerung des Zeugnisses sind u. a. berechtigt Rechtsanwälte und Aerzte in Ansehung desjenigen, was ihnen bei Ausübung ihres Berufes anvertraut ist.

Man kann nun nicht bestreiten, daß dieses Zeugnisverweigerungsrecht dadurch illusorisch gemacht werden kann, daß bei dem Arzte gewisse Schriftstücke beschlagnahmt werden; z. B. in dem vorliegenden Falle, wo sich aus den ärztlichen Journalen dasjenige klar ergab, was die Behörde wissen wollte. Wäre der Arzt als Zeuge vorgeladen worden, so hätte er nach dem, was wir oben ausgeführt haben, nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht gehabt, sein Zeugnis zu verweigern, das Recht dem Gericht gegenüber, die Pflicht gegenüber dem Patienten. Wenn das Gesetz dem Arzt das Recht der Zeugnisverweigerung gibt, so stellt es dabei doch nicht völlig in das Belieben des Arztes, ob er von diesem Recht Gebrauch machen will oder nicht; denn an sich muß er dies Geheimnis bewahren. Freilich gibt es, wie das Reichsgericht erst in einem am 10. Januar 1903 erlassenen bemerkenswerten Urteil ausgeführt hat, gewisse höhere sittliche Pflichten, vor denen die Verpflichtung der Verschwiegenheit zurücktreten muß. So kann es z. B. unter Umständen für den Arzt geboten erscheinen, der Ehefrau von der geschlechtlichen Erkrankung ihres Mannes Kunde zu geben, um eine Ansteckung derselben nach Möglichkeit zu verhindern; wie es auch vielleicht nicht schlechthin ausgeschlossen wäre, eine solche moralische Mitteilungspflicht unter besonderen Umständen einer dritten Person, die nicht die Ehefrau wäre, gegenüber als gegeben anzunehmen.

Wenn nun auch das Zeugnisverweigerungsrecht durch eine Beschlagnahme illusorisch gemacht werden kann, so schließt das Zeugnisverweigerungsrecht doch nicht das Recht der Beschlagnahme eo ipso aus. Denn das letztere ist in der Strafprozeßordnung besonders geregelt. Nach dem § 95 dieses Gesetzes ist derjenige, welcher einen der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstand in seinem Gewahrsam hat, verpflichtet, denselben auf Erfordern vorzulegen und auszuliefern. Er kann im Fall der Weigerung durch Geldstrafe und Haft hierzu angehalten werden. Gegen Personen, welche zur Weigerung des Zeugnisses berechtigt sind, finden diese Zwangsmittel nicht statt. Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß an sich eine Durchsuchung oder Beschlagnahme gegenüber den zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigten Personen gestattet ist, daß sie nur nicht zu einem positiven Tun der Herausgabe angehalten werden können. Hinsichtlich der Duldung der Durchsuchung und der zwangsweisen Wegnahme von Gegenständen sind sie, wie in der strafprozessualen Doktrin und Praxis so gut wie unbestritten ist, nicht privilegiert. Dies ergibt sich auch aus § 97 der Strafprozeßordnung, wo ausdrücklich gesagt ist, daß schriftliche Mitteilungen zwischen dem Beschuldigten und den zeugnisverweigerungsberechtigten Personen der Beschlagnahme nicht unterliegen, falls sie sich in den Händen der letzteren Personen befinden und diese nicht einer Teilnahme, Begünstigung oder Hehlerei verdächtig sind. Demnach unterliegen andere Schriftstücke der Beschlagnahme. Die Bücher des Arztes sind aber nicht zu den schriftlichen Mitteilungen zwischen dem Beschuldigten und dem Arzt zu rechnen.

Das ist der bestehende Rechtszustand. Daß er befriedigend ist, wird man nicht behaupten können. Bei Gelegenheit der Revision der Strafprozeßordnung wird man das ärztliche Berufsgeheimnis so weit sicherstellen müssen, daß es nicht durch eine Beschlagnahme und Durchsuchung illusorisch gemacht werden kann.

Papst Pius und sein Neffe.

Nachdruck verboten.)

Bochum, 7. August.

Der neuerwählte Papst Pius X. hat in den Mauern Bochums einen Verwandten. Diese Kunde vernahm ich von einem italienischen Kellner, dessen Wiege in einem kleinen Orte bei Venedig gestanden. Zu meinem Erstaunen mußte ich hören, daß der Verwandte kein anderer sei, als der freundliche Angelo Talamini, welcher in den heißen Sommertagen die Straßen unserer Stadt mit einem Wagen durchzieht und das kühlende Vanille-Eis anbietet. Ich beschloß ihn zu interviewen und machte mich zu seiner Wohnung, Maarbrückerstraße 35, auf, wo Talamini eine kleine Eisfabrikation besitzt. Ich betrat das Gastzimmer der Wirtschaft Fischer. Auf mein Fragen nach dem Italiener Talamini, wurde ich zu einem jungen Manne geführt, welcher in die Lektüre der Papstartikel einer hiesigen Zeitung vertieft war. Auf meine Frage, ob ich in ihm einen Verwandten des Papstes Pius X. vor mir habe, antwortete er stolz erhobenen Hauptes mit freudestrahlendem Gesichte: „Ja, Signore!" Und nun erzählte er mir, daß der neue Papst ein direkter Onkel seiner Mutter sei, die zu Bodo de Cadore in der Provinz Treviso geboren und den Namen Angela Sarto trage. Die 62jährige Frau verbrachte noch im vorigen Jahre 3 Monate bei dem frommen Kardinal Sarto, ihrem Onkel zu Venedig. Als ich dem jungen Italiener, welcher im 33. Jahre steht, erklärte, daß er wohl große Freude über die Ehre empfinde, daß aus seinem Verwandtenkreis der oberste Hirte der katholischen Kirche hervorgegangen, teilte er mir mit, daß er schon zwei Telegramme an den Papst gesandt, die dieser, da er ihm in seiner Jugend stets gut gewesen, wohl in den nächsten Tagen beantworten werde. Die freudige Nachricht von der Wahl seines Großonkels erhielt Angelo am Dienstag-Nachmittag 4 Uhr von seinem Bruder, einem Professor an der königlichen Experimentalschule zu Rom. Dieses hatte den Wortlaut: „Fortuna Angelo, nostro Zio est Papa!" (Glück, Angelo, unser Onkel ist Papst). Ich drückte meine Verwunderung aus, daß in seiner Familie Geehrte in gut situierten Verhältnissen lebten, er jedoch fern von der Heimat als Eisverkäufer seinen Lebensunterhalt suche. Im gebrochenen Deutsch meinte er: „Die Talamini und Sartos arm aber nobel!" Ein zweites Telegramm von der Wahl des Kardinals Sarto sandte ihm seine Mutter aus dem kleinen Heimatstädtchen Bodo de Cadore. Angelo Talamini hat trotz seiner 33 Jahre schon ein bewegtes Leben hinter sich. Der neue Papst hatte den Wunsch, den gelehrigen Jüngling für den geistlichen Stand zu erziehen. Angelo nahm bei dem damaligen Professor Sarto Wohnung, sein Zimmer lag dem des neuen Papstes gegenüber, welcher Angelos Studien selbst leitete. In den beiden ersten Jahren war Angelo einer der fähigsten des Seminars, er berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, jedoch brachte das dritte Jahr einen Umschwung, er wurde, wie er mit betrübter Miene bemerkte, der Letzte, zum größten Verdruß seines Großonkels, der ihm ernste Vorwürfe machte und ihm die Nichtigkeit des Weltlebens vor Augen hielt: „Was willst Du, mein Junge", so sprach Pius X. oft zu ihm, „schau hin, das Leben ist ein kurzer Zeitraum, Arme wie auch Millionäre müssen sterben und werden drei Tage nach dem Tode der Erde zurückgegeben." Auf die Frage, was den Umschwung seines Fleißes herbeigeführt, meinte Angelo sinnend: „Die Liebe." So wie die Lebensweise seines Großonkels streng geordnet war, mußte Angelo sein Tagewerk verrichten. Der jetzige Papst pflegte um ½5 Uhr aufzustehen, dann begab er sich in Begleitung Angelos auf 2 Stunden zur Kirche. Nach dem Besuche oblag Sarto in seiner reichlich ausgestatteten Bibliothek dem Studium, in welchem er von keinem gestört sein wollte, entgegenfalls er, wie Angelo meinte, böse wurde. Dem bürgerlichen Mittagessen folgte im Garten die Brevierstunde. Der Nachmittag gehörte wieder dem Studium. Die Erlernung lateinischer Vocabulanten machten Angelo viel Kopfschmerzen und brachten ihm manche „derbe" Zurechtweisung seitens seines Großonkels ein, die er eigentlich, wie Angelo lächelnd behauptete, noch zu wenig von dem „guten Onkel" bekommen. Als es denn mit dem Studium nicht weiter gehen wollte, ließ Pius X. ihn das Uhrmacherhandwerk erlernen. Einige Jahre später ernannte ihn der Sindaco Gregori Simeone in seinem Geburtsort Bodo zum Kommandanten il corpo dei Pompieni (Feuerwehr) mit einem Jahresgehalt von 1000 Lires. Da aber Talamini die Kosten der Paraden, Feste u. a. aus seiner eigenen Tasche begleichen mußte, legte er das Amt nieder und wanderte nach Amerika aus, wo er in einer großen Uhrenfabrik zu Brooklyn Beschäftigung erhielt. Später lag Angelo in Kalifornien 6 Monate am Fieber darnieder, auf Anraten des Arztes reiste er nach Europa zurück und kam schließlich auf seinen Wanderungen nach Bochum. Hier befindet er sich schon im 6. Sommer — die kühle Witterung des jetzigen Sommers hat seine Einnahme gegen früher verringert — den Winter bringt er im sonnigen Heimatland zu. Im kommenden Winter wird er den Großonkel, „der zu Angelo immer lieb gewesen", im Vatikan einen Besuch abstatten. Aus den weiteren Erzählungen Angelos ist hervorzuheben, daß der Papst kein Freund geistiger Getränke ist. Beim Mittagessen nimmt er ein Glas Wasser zu sich und nur am Morgen trinkt er ein Gläschen Vinovermut. Gegen seine bejahrte Mutter hege der Papst eine rührende Liebe, den Bedürftigen in seiner Familie lasse er reichliche Unterstützungen zukommen, nur gegen den ihm in Venedig gegenüberwohnenden Vetter Jean Pietro Talami hege er Abneigung, der Verleger der „Gazetino", eingefleischter Demokrat ist. Das Bild des neuen Papstes in der Zeitung betrachtend, machte mich Angelo auf die Gewohnheit des neuen Papstes, das Käppchen seitlich auf dem Haupte zu tragen, aufmerksam. Ich schied dann von ihm und Angelo, der frühere Liebling des Papstes, stieg in seine bescheidene Eisfabrik hinab.

Der „Kaiser von Croja".

Ein abenteuernder Millionär

Vor einiger Zeit machten englische und spanische Zeitungen etwas Lärm um die französische Expedition, die angeblich ihre afrikanischen Besitzungen beunruhigte. Im Pariser Auswärtigen Amt und im Marineministerium war man darob nicht wenig erstaunt. Man hatte an diesen doch jedenfalls kompetenten Stellen keine blasse Ahnung von einer solchen Expedition. Bei näherer Untersuchung stellte sich dann heraus, daß ein reicher Privatmann, der Konservenfabrikant Lebaudy, ein älterer Bruder des „Petit Succier", der vor Jahren durch seine Verschwendungssucht und sein klägliches Ende der Welt bekannt geworden war, eine Jacht, die „Frasquita", ausgerüstet hatte, und mit ihr Luft- und Entdeckungsfahrten an der afrikanischen Nord- und Westküste unternahm, die reine Privatsache schienen und keine Regierung etwas angingen. Seitdem hörte man nichts mehr von Herrn Lebaudy und seiner „Expedition". Bis vor einigen Tagen. Seitdem aber geht der Lärm von neuem los, diesmal in der französischen Presse und diesmal auch mit vollem Recht.

Herr Lebaudy hatte für seine Jacht zwanzig Matrosen in Havre gemietet. Fünfzehn von diesen sind vor kurzem zu ihren Familien zurückgekehrt, fünf von ihnen fehlen. Und über deren Schicksal, sowie über die Erlebnisse der Besatzung überhaupt erzählen die Zurückgekehrten gar sonderbare Dinge. Ein Dampfer brachte die Mannschaft nach Las Palmas, nicht, wie ursprünglich gesagt war, nach Madeira. Nach einigen Tagen wurde sie auf eine im Hafen ankernde Jacht, die „Frasquita", gebracht, was sie nicht wenig erstaunte, da die Jacht, die 700 Tonnen Gehalt hatte, nur 12 Personen tragen konnte und bereits ihre vollzählige Besatzung von 8 Mann hatte. Noch mehr erstaunten die Seeleute aus Havre, als sie an Bord der Jacht drei Kanonen vorfanden, die ganz dem Typus der Kriegsschiffskanonen entsprachen, sowie eine riesige Anzahl Winchesterkarabiner, Revolver und eine große Quantität Munition. Und jetzt fiel ihnen auch auf, daß sie alle ohne Ausnahme als Kanoniere oder Marinefüsiliere in der Kriegsmarine gedient hatten. Ihre Auswahl schien offenbar nach diesem Prinzip gemacht.

Als Kapitän wurde ihnen Herr Jacques Lebaudy bezeichnet. Ihr neuer Chef schien ihnen recht sonderbar. Schon in Las Palmas hatte er mit den spanischen Behörden einen Konflikt gehabt. Er hatte dem Hafenkapitän nicht die Nationalität seiner Jacht nennen wollen und erklärt, daß er keine andere Flagge als die seines Schiffes anerkenne. Dieses trug auf dem Mast einen Phantasiewimpel, in dem eine kleine, blaue Flamme von drei weißen Kugeln umgeben war. Der Kapitän verkehrte nur indirekt mit seiner Mannschaft, der er seine Befehle durch seinen Sekretär vorlesen ließ. Nach einigen Tagen fuhr die Jacht ab. In Sicht der saharischen Küste erklärte Lebaudy, einen „Posten" landen zu wollen. Er ließ vom Quartiermeister fünf Leute auswählen und bewaffnen, mit denen er sich in einem Boote ans Land begab. Diese Leute, sowie die an Bord befindliche Mannschaft wußten nicht, was alles dies zu bedeuten hatte. Aus vagen Andeutungen kombinierten sie, daß ihr Kapitän die Absicht habe, fünf Posten längs der Wüstenküste auszusetzen, um dann aus Frankreich transportable Holzhäuser kommen zu lassen und „Städte" an dieser Grenze zwischen Wüstenland und Meeresland zu gründen. Die Erlebnisse, die der erste fünf Mann starke Posten hatte, wären geeignet gewesen, die

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

19) (Nachdruck verboten.)

Entsetzt blickte ihn der Doktor an. Bei keinem andern Menschen würde er diese Worte für Ernst genommen haben. An dieser Felsennadel hinab, die an allen Seiten wohl hundert Meter tief fast glatt in den schauerlichsten Abgrund abfiel! — Aber der Seidenhändler war der Mann dazu, selbst diesen ungeheuerlichen Gedanken auszuführen, und die wilde Entschlossenheit, die aus seinen ehernen Zügen sprach, ließ keinen Zweifel mehr daran, daß er willens war, es wirklich zu versuchen.

„Denken Sie an Weib und Kinder!" sagte der Doktor innig.

„Die stehen in Gottes Hand!" entgegnete der Seidenhändler. „Und ich auch. Gott wird einen Mann nicht vergessen, der seine Pflicht erfüllen will!"

„Seine Pflicht erfüllen, — oder seinen Kopf durchsetzen", wandte der Doktor ein.

Der Seidenhändler sah ihn eine Weile schweigend an. Dann legte er ihm die Hand auf die Schulter und sagte langsam:

„So also beurteilen Sie mich? — Eigensinn? — Es tut mir leid, daß Sie mich nicht besser kennen."

Damit wollte er sich abwenden. Doch der Doktor ergriff seine Hand, und sie herzlich drückend, sagte er: „Verzeihen Sie, Herr Engelhardt. Aber ich kenne Sie doch besser, als Sie denken. Ich weiß wohl, was Sie treibt. Ich weiß, daß Sie den Leuten gegenüber sich verpflichtet fühlen, an denen Sie in guten Tagen Ihr Vermögen verdient haben, und die Sie jetzt nicht sitzen lassen wollen. Das ist gewiß groß und edel gedacht. Aber ich flehe Sie doch noch einmal an: vergessen Sie darüber nicht, die Ihnen am nächsten stehen. Denken Sie an Ihre liebe Frau, an Ihre Kinder!"

„Es gibt Verhältnisse im Leben, wo man an sie nicht denken darf", entgegnete der Seidenhändler fest, „wo das Wohl einer größeren Gemeinschaft ein Opfer der kleineren erheischt, wo man zuerst Mensch ist, und dann erst Gatte und Vater. Ich möchte wohl wissen, ob die Befreiungskriege möglich gewesen wären, wenn dieses Bewußtsein nicht in uns steckte? Haben unsere Väter an Weib und Kind gedacht, als sie dem Rufe ihres Fürsten folgten: Mit Gott für König und Vaterland?"

„Das war denn doch etwas anderes, Herr Engelhardt. Damals galt es den eigenen Herd, die eigene Ehre, das eigene Volk! — Aber um dieses verkommene Gesindel hier in den syrischen Bergen!"

„Es sind auch Menschen, Doktor! Und daß sie verkommen sind, ist es ihre Schuld? Es sind Menschen trotz alledem, und ich weiß, daß Gott einst Rechenschaft von mir fordern wird, wenn ich das vergesse! — — Ich begreife Ihre Besorgnis und verarge sie Ihnen nicht; weiß ich doch, daß Sie im Grunde Ihres Herzens ebenso denken, wie ich, und daß Sie in meiner Lage nicht um ein Haar anders handeln würden. — Wenn es also eine Möglichkeit gibt, von hier fortzukommen, so lassen Sie mich sie benutzen, und unterstützen Sie mich dabei. Ich habe manche Bergwand erklommen und mein Leben in Gefahr gesetzt, wo weniger auf dem Spiele stand. — Irgend eine Stelle zum Abstieg wird sich finden. — Lassen Sie die Mauren in aller Stille ein haltbares Seil bereiten; — wir haben ja Stricke genug — vom Zaumzeug, von den Zelten, von der Bagage. — Wenn es Abend wird, wollen wir es versuchen. Den Weg weiß ich ja jetzt und werde mich aus den Karten noch weiter unterrichten. — Aber sagen Sie meiner Frau nichts davon, bis es geschehen ist; sie soll sich nicht unnötig ängstigen. — Ich habe das feste Vertrauen, daß ich glücklich hinunterkommen werde, und daß es für uns alle zum Segen ausschlagen wird."

* * *

Die Musik der Drusen ließ sich vernehmen. In feierlichem Aufzuge kam über die Felsenbrücke Hakim daher, um sich angeblich in höchsteigener Person davon zu überzeugen, ob seine Gäste auf der Felseninsel auch gut untergebracht seien; in Wirklichkeit natürlich, nur um zu spionieren.

„Ich hoffe, daß meine Freunde zufrieden sind. Es ist das lustigste Plätzchen in diesem heißen Gebirge", sagte er mit höhnisch hochgezogenem Mundwinkel zum Doktor, der ihm entgegengegangen war, während der Seidenhändler die Leute Abd-el-Kaders aufsuchte, die in der Mitte der kaum fünfzig Meter breiten Felsplatte die Zelte errichteten.

„Das lustige Plätzchen, aus das Du Deinen Gästen angewiesen hast, macht Deiner edlen Gesinnung alle Ehre, großer Fürst", antwortete der Doktor mit verbissener Höflichkeit. „Aber wir hätten doch gehofft, daß sich in Deinem unermeßlichen Reiche ein Weidegrund hätte finden lassen, der unsere Tiere weniger der Gefahr aussetzte, sich das Genick zu brechen."

„Ei! Was hast Du für eine schlechte Meinung von den Tieren dieses Landes", versetzte Hakim. „Sie sind in den Schluchten geboren und fühlen sich erst wohl am Rande des Abgrundes. Ich dachte Euch eine besondere Freude zu bereiten, als ich Euch hierher führen ließ, wo Ihr so ungestört Eure Zelte aufschlagen und Euch von den Mühen der Reise erholen könnt. Nun sehe ich leider, daß ich es schlecht angetroffen habe. Aber ich will nicht, daß Euer Schlummer gestört werde durch die unberechtigte Sorge um Eure Tiere. He!"

Er rief einen Diener heran und gab ihm einige Aufträge. Gleich darauf kam eine ganze Schar von Drusen mit Aexten, Baumstämmen und Buschwerk herbei, um den kleinen Lagerplatz mit einer schützenden Hürde zu umgeben. Auch beim Aufstellen der Zelte mußten die Leute behülflich sein und in Ziegenschläuchen Wasser heranschleppen, da sich auf der Felseninsel keine Quelle befand. Denn Hakim wußte auch diesem Einwand des Doktors mit schmeichlerischen Worten zu begegnen und überbot sich überhaupt in Liebenswürdigkeit.

Nachdem die Zelte aufgeschlagen waren, ließ er kostbare Teppiche und Kissen bringen und dann als Gastgeschenk die prächtigsten Früchte und zehn feiste Hammel, und schließlich mußten gar seine Tänzerinnen kommen, um den Damen mit ihren Künsten die Zeit und die Sorgen zu vertreiben. Er selbst ließ sich vor dem Zelte des Doktors nieder, der es nicht umgehen konnte, ihn zu der üblichen Bewirtung mit Kaffee und Tabak einzuladen, kam beim Schwatzen von Hundertsten ins Tausendste, erging sich in den überschwenglichsten Schmeichelreden und Freundschaftsbeteuerungen und schien gar keine Lust zu haben, die Felseninsel sobald wieder zu verlassen.

Mit Ungeduld erwartete der Seidenhändler sein Fortgehen. Er wollte womöglich noch bei Tage eine Stelle zum Abstieg suchen. Daran aber war gar nicht zu denken, so lange der schlaue Druse in der Nähe war, der jede Bewegung mit argwöhnischen Blicken verfolgte. Ebensowenig konnte das Seil vorbereitet werden. Es war zum Verzweifeln! Aergerlich ging er vor dem Zelte der Damen in der Hürde auf und ab, erregte dadurch aber die Aufmerksamkeit seiner Frau.

„Was hast Du denn?" fragte sie, sich mit besorgter Miene zu ihm gesellend. „Gewiß machst Du schon wieder Pläne. Aber Du sollst Dich nicht für andere aufopfern. Und für uns auch nicht. — Reichtum macht nicht glücklich. Wir können uns einschränken. Wenn Du uns nur erhalten bleibst! Ich bitte Dich, unternimm jetzt nichts weiter. Es kann doch nur immer schlimmer werden. Ich habe mich jetzt in den schrecklichen Aufenthalt hier gefunden. Wir müssen nun abwarten."

„Ach Unsinn!" brummte er, sich von ihr losmachend. „Das hat mir gerade noch gefehlt! Nun fängt die Frau noch an, einem den Kopf heiß zu machen. Hat sich denn heute alles gegen mich verschworen?"

Frau Engelhardt wollte ihn mit Zärtlichkeiten beruhigen. Aber rauh wandte er sich ab und suchte in seiner Ungeduld die Mauren auf, die eben einen der Hammel geschlachtet hatten und die Abendmahlzeit vorbereiteten, wobei Peter ihnen mit sehr melancholischer Miene half.

(Fortsetzung folgt.)

Leute mißtrauisch zu machen, wenn schon der wahnwitzige Plan nicht genügt hätte. Gleich am ersten Tage kommt eine starke marokkanische Handelskarawane den Leuten in den Weg. Als der lange langezogenespickte Zug am Horizont der Wüste auftauchte, befahl Herr Lebaudy seinen Leuten, ihm „kaiserliche Ehrenbezeugungen" zu erweisen. Die verblüfften Matrosen warfen sich auf seinen Befehl vor ihm zu Boden und ehrten ihn nach orientalischer Sitte. Dabei schielten sie etwas besorgt auf die herannahende Karawane, die ihnen stark überlegen, wenn auch viel schlechter bewaffnet war. Glücklicherweise waren diese „Wilden" sehr gut erzogene Wilde, die sich in friedlichster Absicht näherten und mit vergnügtem Lächeln die Hundertsous-Stücke annahmen, die Herr Lebaudy unter ihnen reichlich verteilte, um sich ihre Sympathien zu erwerben. So kampierten denn in der gleichen Nacht die beiden Abteilungen friedlich einander gegenüber. Ein aus unverständlicher Laune erfolgter Streich ihres Kapitäns hätte jedoch bald die Leute des Herrn Lebaudy in eine böse Situation gebracht. Nachdem die beiden Truppen die erste Nacht ruhig nebeneinander gelagert hatten, fiel es Lebaudy ein, einen jungen Araber als Geisel auf sein Schiff zu schleppen. Die Eltern des Knaben kamen hierauf an Bord der „Frasquita" und forderten die Rückgabe. Lebaudy verstand sich dazu, verlangte aber dafür die Erlaubnis, ein junges Mädchen von 16 Jahren, eine wahre Wüstenperle, wie ein Matrose versichert, zu kaufen. Der Führer der Marokkaner ließ sich in den Handel ein, aber als das Mädchen an zu schreien anfing, mischten sich die übrigen Araber ein und verhinderten das Geschäft. Daß Lebaudy nach diesem Zwischenfall fünf Matrosen am Lande ließ, ist um so unverzeihlicher, als er erst 12 Tage später zurückkam, um sie abzuholen.

Schon am nächsten Tage wollte er neuerdings einen „Posten" an der Wüstenküste aussetzen. Diesmal weigerte sich aber die Mannschaft. Er drohte ihr wohl, sie wegen Insubordination auf irgend eine verlassene Insel zu landen, doch die Matrosen beharrten auf ihrer Weigerung und waren nahe daran, ihren Kapitän, an dessen Verstand sie endlich zu zweifeln begannen, über Bord zu werfen. Auf ihre energische Forderung hin nahm die Jacht den Kurs nach Las Palmas, wo der französische Konsul Herrn Lebaudy zwang, auf seine Kosten die fünfzehn Mann nach Havre zu schaffen, die er ihrer Gehorsamsverweigerung wegen ursprünglich in Las Palmas ausschiffen wollte. Herr Lebaudy aber fuhr mit seiner Jacht ruhig wieder ab, unbekannt wohin.

Später wird gemeldet: Lebaudy, der selbstgeschaffene „Kaiser der Sahara" oder „Kaiser von Troja", weilt noch immer auf den Kanarischen Inseln, wo er bei lukullischen Mahlzeiten und bei schäumendem Sekt den dortigen Journalisten seine großartigen Zukunftspläne entwickelt und sich über die bösen Menschen, die ihn für einen Narren halten, bitter beklagt. So sagte er jüngst: „Ich bin weder ein Abenteurer, noch ein Irrsinniger. Ich bin ein Kaufmann, der die Fortschritte seines Jahrhunderts liebt, und ein Mann, der sein Vermögen dazu zu verwenden wünscht, daß die Zivilisation überallhin getragen wird. Dorthin, wo Unkultur vorhanden ist, will ich die Wissenschaft und die Aufklärung bringen; und dorthin, wo die Unwissenheit und der Rückstand herrschen, will ich Mittel des Lebens anwenden und das Wohlsein tragen. Wir haben zwischen dem Kap Juby und dem Kap Bojador einen langen Landstreifen entdeckt, der niemand gehört und viele natürlichen Vorteile bietet. Dieses Land kann mir niemand streitig machen, und niemand kann mich daran hindern, es zu kolonisieren und es als Grundlage des neuen Kaiserreiches zu betrachten. Mein Kaiserreich soll ein kommerzielles sein, kein politisches, und allmählich über die ganze Welt ausgedehnt werden; denn es gibt noch so viele herrenlose und unausgenutzte Landstriche. Wenn ich mich „Kaiser der Sahara" oder „Kaiser von Troja" nenne, so glaube ich, daß niemand mir das verbieten kann, denn jedes Individuum hat ein Recht, sich den Namen beizulegen, der ihm am meisten gefällt. Ich habe mein Land Troja genannt; jetzt will ich dem neugeschaffenen Lande eine besondere Flagge stiften." Die Gründung des Kaiserreiches und der Bau der Stadt Troja sollen jetzt mit Energie in Angriff genommen werden. In England hat man einige Holzbaracken bestellt, die die Grundlage für die Kaiserstadt bilden sollen. Jetzt will Lebaudy Arbeiter aller Nationalitäten auffordern, sich ihm anzuschließen und das Kaiserreich gründen zu helfen. Er versichert, daß er sehr viele Leute brauche, um seine Pläne zu verwirklichen. Die wichtigsten derselben sind folgende: Wege von Troja nach Timbuktu, Figig und nach dem Innern Marokkos, eine Eisenbahn von Figig nach Timbuktu und später von hier nach Senegambien, eine regelmäßige Schiffsverbindung zwischen Troja und Las Palmas (Kanarische Inseln); die neue Linie erhält den Namen „Kaiserliche Sahara-Linie". Weiter will Lebaudy die unbewohnten Salvajes-Inseln nördlich von den Kanarischen Inseln erwerben und sie anbauen.

Jetzt will es aber scheinen, als ob der abenteuerliche Millionär doch daran gehindert wird, seine großartigen Pläne auszuführen. Wie aus Paris gemeldet wird, steht ihm ein Prozeß bevor, weil er fünf seiner Untertanen an der Küste von Marokko ausgesetzt hat. Wie schon früher gemeldet wurde, sind diese fünf Trojaner von den wilden Marokkanern gefangen genommen worden. Einem ist es gelungen, zu entkommen und nach Frankreich zurückzukehren, wo er den Behörden Anzeige von dem Treiben Lebaudys gemacht hat. Nach anderer Lesart soll er von den Kanarischen Inseln aus einen Brief nach Brest gerichtet haben; der Brief ist mit einer besonderen Marke des „Kaiserreichs der Sahara" geschmückt. (Das ist gewiß etwas für Briefmarkensammler!) In dem Brief soll das Abenteuer der fünf verwegenen Trojaner in eingehender Weise geschildert sein.

Ein Rennbahn-Skandal.

Bei dem letzten Rennen in Karlshorst kam es nach dem Bericht der „Berliner Morgenpost" bei der letzten Programm-Nummer zu einem regulären Skandal. In der Konkurrenz, welche unter dem Titel Preis von Hoppegarten ausgeschrieben war — Unionklub-Preis 2000 Mark, für Zweijährige, Distanz 1200 Meter — und auf der Flachbahn zu laufen war, stellten sich elf Pferde vor dem Starter. Infolge der Unruhe einiger der jungen Tiere verzögerte sich der Ablauf und als dann endlich die Maschine hoch ging, mußte das Feld noch einmal zurückgerufen werden. Die Maschine wurde noch einmal eingestellt u. es dauerte wiederum geraume Zeit, bis alles richtig rangiert an den Bändern dran war. Als nun der Starter die Flagge senkte, schnellte nur eine Seite der Maschine ganz hoch, sodaß außer Herrn von Tepper-Laskis „Sultana" (Th. Bastian) und Herrn Zerich-Köstritz „Hasta" (J. Martin) alle anderen Pferde am glatten Abspringen behindert waren und tropfenweis unter den Stricken herauskamen. Als das letzte Pferd die Schlingen glücklich passiert hatte, war „Sultana" schon etwa 1500 Meter davon, das übrige Feld dazwischen verstreut. Trotz dieses unglaublichen Abkommens fand sich der Starter nicht veranlaßt, die Jockeys zurückzurufen. Während Kapt. Joes „Camorra" (O. Rosak) und ein zweites Pferd gewendet und zum Start zurückgeritten wurden, machten sich „Nero" und „Balmung" an die Verfolgung „Sultanas", ohne deren riesigen Vorsprung ganz einholen zu können. Mit zwei Längen passierte die Tepper-Laskische Stute vor „Nero das Ziel, den ein Kopf von „Balmung" trennte.

Im Verlauf des Rennens hatte sich des Publikums eine steigende Erregung bemächtigt. Als die Pferde zur Wage zurückkehrten, wurde der Sieger mit nichts weniger als schmeichelhaften Zurufen empfangen. Allgemein erwartete man, das Rennen werde für ungültig erklärt werden. Man umringte die Pferde und lief auf den Rasen. „Noch mal laufen!" „Schiebung!" „Ungültig!" „Geld zurückzahlen!" das schwirrte alles wild durcheinander, und als der Starter auf seinem Wägelchen ankangte, bekam er eine besondere Ovation.

Einige Zeit strich nun hin, während deren der Vorstand beriet und das Publikum den Fall aufs lebhafteste diskutierte. Daß solch eine Farce von Rennen für gültig erklärt werden könnte, glaubte kein Mensch. Aber das Unglaubliche war Ereignis! Sultana wurde als Siegerin erklärt und der Totalisator zahlte aus. Das Publikum war starr. Nur die Wenigen, die „Sultana" ihr Vertrauen geschenkt hatten, heimsten schadenfroh die Odds von 163:10 ein.

Der Gültigkeitsbeschluß des KarlshorsterRennvorstandes liegt in authentischem Wortlaut noch nicht vor. Am Platze selbst war er infolge des allgemeinen Durcheinander nicht zu erfahren. Soviel man hörte, wurde das Rennen für gültig erklärt, weil der Starter die Flagge gesenkt hatte.

Man verstehe, die Maschine funktionierte nicht, aber der Starter hatte die Flagge schon gesenkt! Deshalb war dieses Hindernis-Flachrennen gültig! Als ob nicht bei jedem Start, seis ein richtiger oder ein falscher, der Starter die Flagge „schon gesenkt" haben muß, wenn die Pferde abspringen!

Wir möchten dieser Begründung zunächst keinen Glauben schenken, obwohl sie als Beschluß des Vorstandes von Mund zu Mund ging. Wir möchten vielmehr hoffen, daß sie falsch kolportiert ist und es an dem genug ist, daß der Starter sich der Situation in keiner Weise gewachsen gezeigt hat. Wir würden es für Karlshorst aufs lebhafteste bedauern, wenn das große Publikum begründetes Recht bekäme, der Handhabung der Rennen und den Entscheidungen über zweifelhafte Fälle nicht mit unbedingtem Vertrauen zu begegnen. Wir werden daher abwarten, bis das, was als verbürgt verlautbarte und mit Kopfschütteln besprochen wurde, schwarz auf weiß vorliegt, um dann endgültig zu einer Affäre Stellung zu nehmen, die mit allen Zeichen eines Rennbahnskandals vor sich ging.

Deutschland.

Ueber eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit der Königin-Witwe Margherita von Italien wird aus Bergen in Norwegen berichtet: Der Kaiser stattete der Königin, die einen Ausflug in die nordischen Gewässer macht, einen halbstündigen Besuch ab und überreichte hierbei ein prachtvolles Rosenbukett. Später holte der Kaiser die Königin zur Abendtafel an Bord der „Hohenzollern" ab. Dort war eine Ehrenwache aufgestellt und die Matrosenkapelle spielte die italienische Nationalhymne. Nach dem Essen geleitete der Kaiser die Königin wieder zu ihrer Jacht. — Am Dienstag wird der Kaiser in Swinemünde an der Ostsee erwartet.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet. Kultusminister Dr. Studt ist aus dem schlesischen Ueberschwemmungsgebiet nach Berlin zurückgekehrt. Die eingehende Prüfung der sanitären Verhältnisse führte laute der „Nordd. Allgem. Ztg." zu dem erfreulichen Ergebnis, daß die seitens der Medizinalverwaltung getroffenen Anordnungen, welche die Instandsetzung der Wohnungen, die Wasserversorgung, die Desinfektion der Wohnstätten und Gehöfte, die Kontrolle des Gesundheitszustandes, die Unterbringung der obdachlos gewordenen Personen usw. betreffen, durch die zuständigen Beamten tatkräftig und erfolgreich zur Durchführung gebracht worden sind. Größte Anerkennung verdient auch die aufopfernde Tätigkeit, welche die nach den gefährdeten Stellen entsandten Offiziere und Mannschaften bei der Rettung von Menschenleben und dem Schutze bedrohter Deichanlagen und Gebäude während der Katastrophe, sowie bei den mühevollen Aufrömmungsarbeiten entwickelt haben. In keiner der beschädigten Ortschaften sind bisher Anzeichen des Hervortretens ansteckender Krankheiten beobachtet worden. Es ist somit begründete Hoffnung vorhanden, daß die Provinz Schlesien vor weiteren traurigen Folgen der über sie hereingebrochenen schweren Heimsuchung bewahrt bleiben wird. — Unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers v. Podbielski trat am Freitag im Oberpräsidium zu Breslau eine Konferenz zusammen, die sich hauptsächlich mit wasserbautechnischen Fragen befaßte. Vornehmlich wurde beraten über die Regulierung des Schwarzwassers, des kleinen Nebenflusses der Oder, das bei der letzten Katastrophe ungeheuren Schaden anrichtete. — Die Vorstände des deutschen Kriegerbundes und des preußischen Landeskriegerverbandes haben aus ihrem Notstandsfonds weitere 12 500 ℳ an ihre durch die Ueberschwemmungen geschädigten Kameraden abgehen lassen.

Schlechte Aussichten. Die halbamtlichen „B. Pol. Nachr." weisen in ihrer Mittwoch-Nummer darauf hin, daß für 1904 eine Erhöhung der Ausgaben an verschiedenen Stellen des Reichshaushaltsetats unvermeidbar sei, namentlich bei der Invalidenversicherung, der Reichsschuld, dem Reichsinvalidenfonds und dem allgemeinen Pensionsfonds.

Die neuen feldgrauen Uniformen. Versuche sind seit längerer Zeit im Gange, ein für den Felddienst geeignetes „feldgraues" Tuch in die Armee einzuführen. Die Farbe des neuen Stoffes erscheint wie ein Gemisch von grauen, grünlichen und bräunlichen Farbentönen. Es werden nicht nur die litewkenähnlichen Waffenröcke, sondern auch die Beinkleider in dieser Farbe hergestellt. Die Knöpfe sind in gleicher Farbe gehalten. Man kann annehmen, daß alle Waffengattungen mit Uniformstoffen dieser Färbung versehen werden. Die neue Bekleidung kommt nur für den Felddienst in Betracht, während die bisherigen Uniformen für den Garnisondienst beibehalten werden. Voraussichtlich wird das Gardekorps zu den Herbstübungen bereits mit der neuen Bekleidung ausrücken, während die übrige Armee erst im Frühjahre 1904 mit der neuen Felduniformierung ausgerüstet sein soll. „Wir haben uns über diese Veränderung in der preußischen Uniform an zuständiger Stelle erkundigt", schreibt der „Kons.", „und die Mitteilung erhalten, daß die Bekleidungsabteilung des preußischen Kriegsministeriums tatsächlich zurzeit Versuche mit einem neuen Stoffe macht, der ein Jahr lang erprobt werden soll. Es handelt sich um einen neuen Kammgarnstoff, der, wenn er sich bewährt, im Heere zur Einführung gelangen würde."

Diplomatie und Militär. Die Newyorker „Staatszeitung" weiß aus Chicago zu berichten: Der hiesige deutsche Vizekonsul Dr. W. Snell, der als Oberleutnant der Reserve dem 100. (sächsischen Leib-) Regiment angehört, erhielt den Befehl, sich unverzüglich zu einer achtwöchigen Uebung bei demselben zu stellen. Da er hier aber während des Sommers in Abwesenheit des Konsuls Dr. Weyer, der eine dreimonatliche Tour nach dem Westen plant die Konsulatsgeschäfte leiten sollte, so befand er sich in einem bösen Dilemma, weshalb er es für geraten hielt, sich telegraphisch vom auswärtigen Amte in Berlin genaue Instruktionen zu erbitten. Diese trafen denn auch umgehend ein und lauten dahin, daß er sich am 17. August in Dresden zu melden hat, um an den Kaisermanövern teilzunehmen. Als sein Stellvertreter wird aus dem auswärtigen Amt der Assessor Dr. Zitelmann, der dem Konsulat attachiert, aber noch nicht zum Vizekonsul ernannt worden ist, hierher gesandt werden. — Hiernach scheint dem deutschen auswärtigen Amt die achtwöchentliche Reserveübung wichtiger zu sein, als eine an wichtiger Stelle erforderliche diplomatische Vertretung.

Die Hammerstein-Krise. Zu den Symptomen, die auf eine vorläufig noch latente, aber vielleicht sehr bald akute Ministerkrise schließen lassen, gesellt sich eine Auslassung der „Preußischen Korr.", die zu der bevorstehenden Konferenz des Kaisers und des Grafen Bülow über die Hochwasser-Katastrophe bemerkt: „Es hieße den gespannten Charakter der innerpolitischen Situation verkennen, wenn man annehmen wollte, daß dabei die Hochwasserkalamität als solche im Vordergrund des Interesses stehen werde. Zu ihr an sich ist wenig zu sagen; sicheren Schätzungen zufolge ist der durch die Ueberflutungen im Odergebiet angerichtete Schaden nicht annähernd so hoch, als man dies an Ort und Stelle zunächst annahm. Einen bretteren Raum in der bevorstehenden Aussprache wird das große Ungeschick einnehmen, mit dem fast von allen beteiligten Faktoren geeignete Schritte zur Beruhigung der geängsteten und erregten Bevölkerung lange Zeit hindurch versäumt worden sind. Wie wir hören, ist es an Bord der „Hohenzollern" besonders übel vermerkt worden, daß an die Kaiserin eine Anregung, sich unmittelbar unter dem Eindruck der Gefahr in das Ueberschwemmungsgebiet zu begeben, nicht herangetreten ist." Den Vorwurf des großen Ungeschicks trifft bekanntlich in erster Reihe Herrn von Hammerstein, den für die Hülfsaktion und Verzögerung verantwortlichen Minister des Innern. Das zweite hier angeführte Moment kann demgegenüber wohl nur eine einigermaßen nebensächliche Rolle spielen.

Mangel an Offizieren? Von militärischer Seite wird der „Königsb. Hart. Ztg." geschrieben: Nicht nur bei der Infanterie, sondern auch bei der Kavallerie ist ein Rückgang in der Anzahl des Offiziersersatzes in den letzten Jahren festzustellen; dem es betrug der Zugang an Offizieren für diese Waffe im Jahre 1900: 190 Offiziere, 1901: 146 und 1902 nur 119. Ebenso verminderte sich der Offizierszugang beim Train in diesen drei Jahren von 18 auf 16 und 13 Zugänge. — Das wirksamste Ausgleichsmittel erblickt der Verfasser in der Annahme eines neuen Pensionsgesetzes.

Eigenhändige Zeichnungen des Kaisers für die im Dezember vorigen Jahres abgebrannten Laubenhäuser in Marienburg (Westpreußen) sind nach dem „B. T." dem dortigen Bürgermeister zugegangen. Die Zeichnungen tragen die Unterschrift des Monarchen, der gleichzeitig die vom Geh. Baurat Steinbrecht ausgeführten Entwürfe genehmigt und fünf Zuschüsse von 1000 bis 1500 ℳ aus seinem Dispositionsfonds für die Neubauten bewilligt hat.

In London ist das Abkommen zwischen dem Morganschen Schiffahrtstrust und der englischen Admiralität veröffentlicht worden. Die Schiffe, welche den dem Schiffstrust beigetretenen englischen Gesellschaften gehören, müssen dem Vertrage gemäß stets zur Verfügung der Admiralität bereit gehalten werden. Die Abmachung mit dem Morgan-Trust ist auf 20 Jahre getroffen, ist aber nach fünf Jahren kündbar. Wenn der Trust die Interessen der englischen Schiffahrt verletzt, so kann die englische Regierung den Vertrag jederzeit kündigen. Es ist also hier eine Art von Rückversicherung vorgesehen worden. Deutschland befindet sich gleichwohl in einer angenehmeren Lage, daß seine großen Schiffahrtsgesellschaften sich dem amerikanischen Trust gegenüber reservierter verhalten haben, als die englischen. Der Amerika-Trust prosperiert nicht. Das hat man seit seinem Bestehen wiederholt erfahren. Der Trust verfügt nicht über die geeigneten Personendampfer. Kommt es aber einmal zum Krach, und das geschieht vielleicht früher, als heute noch manch einer denken mag, dann werden die englischen Gesellschaften Haare lassen müssen, während die deutschen von den wirtschaftlichen Folgen eines derartigen Krachs keinen Schaden, sondern eher Vorteil haben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary ist vom Kaiser Franz Josef schon in wiederholten längeren Audienzen empfangen worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Vereinbarung herbeizuführen. Ueber die Vorschläge, die der Kaiser dem Minister in Ischl unterbreitet, verlautet der „Voss. Zeitg." zufolge: Der erste Vorschlag geht dahin, daß die Krone dem Grafen Khuen ihres unveränderten Vertrauens versichert, der zweite, daß der Herrscher eine Proklamation an die Nation erläßt, der dritte sieht die Auflösung des Abgeordnetenhauses vor. Dieser dritte Vorschlag ist nach der Verfassung nicht durchführbar, da das Haus im ex lex-Zustande nicht aufgelöst werden kann. Es ist daher begreiflicher, daß der Ministerpräsident Graf Khuen bereits allgemein als gefallener Mann betrachtet wird.

Italien.

Von Pius X. entwirft die „N. Fr. Pr." ein höchst anziehendes und einnehmendes Charakterbild, in dem es u. a. heißt: Mit allen war Pius von gewinnender Freundlichkeit. Es ist in ihm ein gemütlicher Ton, der an Pius IX. erinnert. Dem Grafen Grosolio, der sich vor ihm dreimal verneigte, rief er zu: „Bitte, keine Zeremonien, ich bin heute, was ich gestern war", und lud ihn ein, sich neben ihn zu setzen. Herrn Puccinelli, der als Hofbeamter sich vor ihm auf die Knie warf, hob er mit den Worten auf: „Kommen Sie, Sie sind mir für diese Stellung viel zu dick!" Der Papst zeigt sich freundlich und heiter, seine Seele aber ist furchtbar erschüttert. Er kann sich noch immer kaum sammeln und fassen und findet, wenn er mit seinen Vertrauten allein ist, kein Wort, um der Beklemmung des Herzens Luft zu machen. Er sieht sich allmächtigen Verhältnissen gegenüber, gegen die er nicht ankämpfen kann. So hat es ihn tief geschmerzt, der Regierung des Königs keine Mitteilung von seiner Thronbesteigung machen zu können. In einer so ernsten Sache, wie die Stellung des heiligen Stuhles zu Italien, könnten aber persönliche Gefühle nicht maßgebend sein. Als Depositär der Rechte des heiligen Stuhles, könnte er nur wünschen, daß die Verhältnisse allmählich sich besserten und einen friedlicheren Zustand herbeiführten, als der heutige sei.

Noch immer kein Staatssekretär. Dem Papste ist es noch immer nicht gelungen, einen Kardinal seines Herzens zu finden, der sich zur Uebernahme des Staatssekretariats bereit finde. Sie fürchten alle den mächtigen und grollenden Rampolla. Einstweilen wird der jugendliche Merry del Val interimistisch die Rolle des Staatssekretärs übernehmen.

Orient.

Die macedonischen Wühlereien. So aussichtslos ein allgemeiner macedonischer Aufstand gegen die Türkei auch ist, so zahlreich sind doch die Meldungen, daß ein solcher wirklich geplant werde. Die macedonischen Komitees sollen der „N. Fr. Pr." zufolge eine allgemeine Erhebung beschlossen haben, die schon zum teil ins Werk gesetzt ist. Sie berufen alle unverheirateten Bulgaren aus Macedonien zum Kampf auf. Aus Monastir sollen sich schon mehr als 1000 Insurgenten angeschlossen haben. Es sollen nicht nur alle Vorkehrungen für eine ausreichende Verpflegung der Banden getroffen worden sein, sondern es soll auch ein bulgarischer Generalstabsoberst die Leitung der kriegerischen Bewegung in die Hand genommen haben. Ursprünglich war der Ausbruch des erneuten Aufstandes erst für den 15. August, den griechischen Stephanstag, geplant. Es mußte das Signal zum Ausbruch jedoch schon jetzt gegeben werden, weil die Gefahr einer vorzeitigen Entdeckung bevorstand. Infolge der zerstörten Telegraphenverbindungen hat man in Konstantinopel von alledem und namentlich von den erfolgten blutigen Zusammenstößen erst verspätet Nachricht erhalten.

Rußland.

Von der Streikbewegung kommen neue ernste Meldungen jetzt besonders aus Kiew. Die Streikenden dringen in die Werkstätten ein und zwingen die Arbeitenden zur Einstellung der Tätigkeit. Zwischen der Menge, die auch die Unterbrechung des Bahnverkehrs versuchte, und Kosaken fand ein Zusammenstoß statt, bei dem es Tote und Verwundete gab.

Serbien.

Auf einer Belgrader Pfandanstalt sollen angeblich die Eheringe des ermordeten serbischen Königspaares zum Kauf angeboten worden sein. Sollten die serbischen Offiziere nicht nur Königsmörder, sondern auch Leichenräuber sein? — Im serbischen Offizierskorps herrscht übrigens offene Fehde, die sich immer schärfer zuspitzt. Die verschworenen Mörder wie die Nichtverschworenen, die an dem Königsmorde keinen Anteil haben, geben in den Blättern öffentlich ihrem Unmut Ausdruck, die einen, weil sie sich enttäuscht, die anderen, weil sie sich zurückgesetzt fühlen. Der Streit soll bereits einen beunruhigenden Charakter angenommen haben.

Frankreich.

Der französische Minister der Flotte, Pelletan, ist ein Feind von allem, was mit der Kirche auch nur entfernt in Berührung kommt. Er hat erst dieser Tage die Taufe von Kriegsschiffen verboten und schon macht wieder ein kirchenfeindlicher Erlaß von ihm die Runde. Der Minister verfügte, daß die Marineoffiziere bei keinem Anlasse mehr Paradeuniform zu tragen haben. Bisher erschienen die Offiziere vorzugsweise bei Kirchenfeste in Parade.

Am Vorabend ihres Prozesses, dessen Beginn auf den heutigen Sonnabend festgesetzt wurde, wartete Therese Humbert, die „100 Millionen-Erbin", mit Enthüllungen auf. Der Pariser „Matin" bringt daraus Briefe des früheren französischen Ministers des Aeußern, Flourens, der sich gern den „Urschöpfer" der franko-russischen Allianz nennt. Gegenwärtig ist er nationalistischer Abgeordneter. Wie dem „B. T." telegraphiert wird, schreibt F. zuerst im Jahre 1892 an Therese Humbert und bittet sie um einen Beitrag zu einer Sammlung zugunsten seiner durch Hagelwetter geschädigten ländlichen Wähler. Im nächsten Jahre fragt er, ob sie ihm für eine Zeitung, die für seine Kandidatur eintrete, Geld geben möchte. 1895 drückt er seinen Schmerz über die Verdächtigungen aus, die in der „Libre Parole" gegen Therese laut geworden sind. Er unterrichtet sich über die Ursache dieser Angriffe und schreibt vierzehn Tage später, es handle sich um ein Komplott von Gerichtsbeamten, die im Interesse der Prozeßgegner Thereses geschmiedet worden sei. 1898 müssen die Finanznöte des Exministers bedrohlich gewesen sein, denn Herr und Frau Flourens wenden sich in flehenden Briefen an Thereses gutes Herz. Diese hat versprochen zu helfen, aber F. wartet vergeblich auf das Geld. „Einen anständigen Menschen und seine Familie zu retten", schreibt F., „ist die schönste Tat, die beste Erinnerung im Leben." Während die letzten Briefe geschrieben wurden, ging F. nach Petersburg, wo er auch vom Zaren empfangen wurde.

Belgien.

Die Grauenwirtschaft im Kongostaat. Als Illustration zu der grauenhaften Wirtschaft im Kongostaat diene eine Unterredung, die ein Vertreter der „Daily News" mit einem Herrn Sokrates Halkropulos hatte. Dieser stand selbst in kongostaatlichen Diensten und wurde sehr gegen den Willen seiner Vorgesetzten erst wieder frei. Er erzählt u. a.: „Was die Zivilisationstheorie des Kongostaates betrifft, so wird sie nicht zur Ausführung gebracht, indem Schulen errichtet und Sklaverei und Dorfkriege abgeschafft werden, sondern auf folgende Art: Der zur Erziehung bestimmte Eingeborene wird mit dem Gesicht nach unten auf die Erde gelegt; zwei Mann sitzen auf seinen Beinen, einer hält seinen Kopf und ein vierter seine Schultern fest; ein fünfter schwingt die Nilpferdpeitsche, die Chikotte, die mit jedem Schlage Blut zieht, und wenn der Zögling bewußtlos und halbtot ist, ist die Lektion zu Ende. Für jedes Vergehen, selbst das kleinste, ist dies die anerkannte Art der Bestrafung. Solche Betätigungen der Grausamkeit, wie die vorerwähnte, finden alltäglich statt, selbst ohne jeden Versuch einer Untersuchung. Wenn man in Betracht zieht, daß die meisten eingeborenen Häuptlinge gezwungen werden, fast täglich zu den Stationen zu kommen und Befehle auf Lieferung von Lebensmitteln ohne die geringste Bezahlung entgegenzunehmen; daß die Straßen angelegt, die Stationen gebaut, die Pflanzungen eingerichtet werden durch zwangsweise herangeholte, unbezahlte Negerarbeiter, und daß Kautschuk und Elfenbein bei Todesstrafe ohne Aufhören geliefert werden müssen, so solle ich meinen, ist Sklaverei dafür ein sehr milder Ausdruck; — Sklaverei, „gemildert" durch Metzeleien, das ist das System des Kongostaates. Der Stationschef sendet Befehl in die umliegenden Dörfer, worin er die Eingeborenen beauftragt, jeden Sonnabend so und so viel Kautschuk oder Elfenbein heranzubringen; wenn diesem Befehl nicht in genügendem Maße nachgekommen wird, wird sofort eine Abteilung Soldaten ausgesandt und es beginnt eine richtige Menschenjagd; die Soldaten erschießen jeden, Mann, Weib oder Kind, dessen sie habhaft werden, und begehen ungehindert alle Arten von Grausamkeiten, welche die Erfindungsgabe eines Eingeborenen ersinnen kann. Das ist es, was ich selbst auszuführen hatte. Das war die Arbeit, die ich „gehörig" zu verrichten den Befehl hatte. Ich kann Ihnen den Namen eines mir bekannten belgischen Offiziers nennen, der, als ihm eines Tages ein Negerhäuptling 20 Kilogramm zu wenig sandte, mit seinen eingeborenen Soldaten auszog und 72 Männern die rechte Hand und 17 Weibern die Brüste abschneiden ließ. Einige dieser verstümmelten Männer und Weiber habe ich selbst gesehen. — In diesem Falle wurde eine Untersuchung eingeleitet und der Offizier wurde zu 20 Jahren Gefängnis durch den Kommandanten verurteilt. Aber ein intimer Freund dieses Kommandanten ermöglichte nicht nur die Flucht, sondern er brachte den Offizier sogar öffentlich durch die Straßen und half ihm auf den Weg!"

China.

Reformer-Verhaftungen. Vorgestern wurden hier fünf Anhänger der chinesischen Reformpartei verhaftet, darunter befindet sich der Bruder des Vizekönigs von Wutschang. Die Polizei hält alle Tore besetzt, um das Entweichen verdächtiger Personen zu verhindern.

Witten und Umgegend.

Witten, 8. August.

* — **Zahlungstermine des Allgemeinen Knappschafts-Vereins.** Am 10. August bei Wirt Funke in Annen von 2 Uhr an (Annen II). — Am 10. August bei Wirt Halsband in Herbede von 1 Uhr an. — Am 10. August bei Wirt Lütgehetmann in Durchholz von 1½ Uhr an. — Am 10. August bei Wirt Steffen in Wengern von 1½ Uhr an. — Am 10. August bei Wirt Kipper in Silschede von 1½ Uhr an.

K — Wie uns mitgeteilt wird, findet am Dienstag, 11. August im Hotel Voß ein einmaliges Künstler-Konzert unter Leitung des kaiserlich russischen Kapellmeisters Herrn W. Stewczewsky statt. Wir machen betonders darauf aufmerksam, daß die Abonnementsbillets ausnahmsweise noch Gültigkeit haben.

E — Indem wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce über das Schwimmfest unseres Schwimmklubs hinweisen, welches morgen Nachmittag an unserer schöngelegenen Badeanstalt abgehalten wird, wollen wir nochmals betonen, daß den Besuchern ein großer Genuß bevorsteht. Wurde schon an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Mitglieder der Männer-Abteilung in drei verschiedenen Gängen um die Siegeskränze ringen werden, so sei auch nunmehr der Jugendabteilung gedacht, die im Dreikampf: Schwimmen, Springen und Tauchen ein Zeichen ihres Könnens ablegen wird. Die Jugendabteilung ist aus Knaben sämtlicher Schulen unserer Stadt zusammenstellt, und war das Wetter bis jetzt den jugendlichen Schwimmern wenig günstig, so haben sie dafür desto wackerer geübt, ihre Leistungen beim Schwimmen werden es beweisen. Da auch das Wetter ganz ausgezeichnet geworden ist, so wird morgen wohl für alle Freunde des Sports die Parole lauten: Auf zum Schwimmfest nach Witten! Gut Naß!

E — Der diesjährige Sommerausflug des Kindergottesdienstes findet am Sonntag, 9. d. Mts. statt. Versammlung um 2 Uhr an der Gedächtniskirche, Ziel die Oberkrone. Der Posaunenchor des Jünglingsvereins und die Trommler und Pfeifer des Jugendvereins werden sich beteiligen. Die Eltern und Angehörigen der Kinder werden hiermit freundlichst zur Teilnahme eingeladen.

E — Heilsarmee-Jahresfest! Wie vielleicht manchem Leser bekannt ist, ist nun ein Jahr verflossen, seitdem die Heilsarmee ihre Arbeit hier begonnen hat. Am Sonnabend, Sonntag und Montag feiert dieselbe unter Leitung des langjährigen in der Heilsarmee stehenden Major Treite ihr 1. Jahresfest, woran sich öffentliche Versammlungen anschließen werden. (Näheres siehe Anzeige.)

* — Die große Verbreitung und vielseitige Verwendung der Stenographie im kaufmännischen und gewerblichen Leben hat ihre Pflege in den Fortbildungsschulen zur Voraussetzung. In dieser Hinsicht dürfte es von Interesse sein, daß in Württemberg der Stenographieunterricht an allen Handels- und Gewerbe-Fortbildungsschulen eingeführt ist. In der Tat ist die Zahl derjenigen Büreauangestellten, die für ihre Tätigkeit der Stenographie bedürfen oder doch aus ihr Vorteil ziehen, viel größer, als die Zahl derer, die in gleichem Falle eine fremde Sprache nötig haben.

hk — Dieser Tage weilte ein chinesischer Lehrer Tsang aus Schanghai in unserer Stadt; er besichtigte studienhalber mehrere hiesige Werke, vornehmlich die Crengeldanzer Glasfabrik. Gestern Abend reiste der Sohn des „Reiches der Mitte" nach Brüssel weiter.

S — In Angst lebte seit Donnerstag Mittag die Familie Werner in der Rosenstraße. Derselben war ihr 3 Jahre altes Töchterchen Martha spurlos verschwunden. Gestern Abend traf nun bei der hiesigen Behörde die Nachricht ein, daß das Kind in Herbede aufgegriffen und im Armenhause zu Heven untergebracht sei, von wo aus die besorgten Eltern es abholten.

R — Entwendet wurden mehreren Besitzern vom Ackerland auf dem Bruch in den letzten Nächten größere Quantitäten Feldfrüchte.

R — Ein Einbruchsversuch wurde in der Gerätebude, welche im Steinbruche der Firma Lünenbürger u. Franzen in der Borbeck aufgestellt ist, gemacht. Durch den in der Nähe stationierten Bahnwärter wurde der Einbrecher verscheucht. — Wie sich herausgestellt hat, ist in der vorletzten Nacht aus der Selterswasserbude an der Wetterstraße eine Kiste Zigarren und ein Quantum Schokolade im Werte von 2 Mark entwendet worden.

m — Dem Schweißer Wilhelm Oberlies, welcher auf einem hiesigen Werke in Arbeit steht, wurden auf seiner Arbeitsstelle von einem Kollegen ein Paar Arbeitsschuhe gestohlen. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben. — Der Maschinist Karl Arnold, der sich wegen schweren Diebstahls im hiesigen Gerichtsgefängnis befindet, wurde gestern zwecks Aburteilung dem Gerichtsgefängnis Bochum zugeführt.

P — In der Nacht zum Mittwoch wurde in der Pferdebahnstraße die Bahnwärterbude erbrochen und aus derselben eine Pfeife, sowie 1,50 Mark bares Geld entwendet. Der Täter ist unbekannt.

uf — In dem Kaufhaus Becker rannte gestern ein Laufbursche gegen eine wertvolle Spiegelscheibe die durch den Anprall in Trümmer ging. Der Knabe trug nur unbedeutende Verletzungen davon.

* **Annen**, 7. August. Traurige Verhältnisse herrschen schon seit langer Zeit in der Familie des Arbeiters Möller an der Herdeckerstraße. Der Mann ist dem Trunke ergeben und Zank und Streit sind in der Familie an der Tagesordnung. Letzteres war auch gestern Nachmittag wieder der Fall. Gegen 3 Uhr nachmittags kam der erst 15jährige Stiefsohn des Möller von der Arbeit nach Hause. Jetzt ging der Streit erst recht los. Mutter und Sohn bearbeiteten mit einer alten Bergmannslampe und mit einem Stocke den Gatten bezw. Stiefvater. Mehrere Schläge erhielt letzterer mit der Bergmannslampe auf den Kopf, wodurch die Schädeldecke total zertrümmert wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes seitens zweier Aerzte wurde der Schwerverletzte in das Wittener Diakonissenhaus gebracht. An dem Aufkommen desselben wird gezweifelt. Der jugendliche Verbrecher wurde dem Wittener Amtsgericht eingeliefert. — Gestern wurde in hiesiger Gemeinde der erste Wurmkranke festgestellt. Derselbe ist auf Zeche Bergmann beschäftigt.

rl **Wetter**, 7. August. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist heute früh das Söhnchen des Schweißmeisters Schmidt hierselbst, welches, wie berichtet, am Dienstag vom Geländer der Eisenbahn-Ueberführung an der Post abstürzte und auf das Dach eines Wagens des Personenzuges 12,41 Uhr nach Hagen fiel.

Langendreer, 7. August. Dem Bau- und Sparverein „Familienwohl" hierselbst ist jetzt von der Pensionskasse für die Arbeiter von der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft ein weiteres Baudarlehen von 174 000 Mark bewilligt worden. — Gestern Abend benahm sich ein Arbeiter aus Landendreerdorf sehr unnütz, er versuchte, verschiedene Frauen auf dem Kaiserwege unsittlich anzugreifen. Zwei Frauen versetzten dem Unhold eine ordentliche Tracht Hiebe, worauf dann die schnell herbeigerufene Polizei den Menschen verhaftete.

p **Bochum**, 8. August. In der gestern Abend beendigten Sitzung des Wurmausschusses des Allgemeinen Knappschaftsvereins brachten die Vertreter der Arbeitnehmer ihren bekannten Antrag vor, den wurmkranken Bergleuten außer der Krankenhausbehandlung das volle Krankengeld zu gewähren und bei etwaiger mehrmaliger Krankenhausbehandlung nur bei dem ersten Male die dreitägige Karenzzeit in Abzug zu bringen. Der Antrag wurde nicht angenommen. Die Werksvertreter stimmten nur bezüglich der Karenzzeit zu. Die übrigen Teiles des Antrages ständen den Bestimmungen des Knappschaftsstatuts entgegen.

Dortmund, 7. August. Heute nachmittag gegen 4 Uhr ertrank beim Baden im Petroleumhafen der Schüler Diedrich aus der Kesselstraße, im Alter von 13 Jahren. Da das Baden im Kanal und Hafen verboten ist, werden die Eltern gebeten, ihre Kinder, namentlich jetzt in den Ferien, vom Hafen fernzuhalten.

Dortmund, 8. August. Gestern Abend fand im Kölnischen Hofe eine öffentliche Maurerversammlung statt. Nach langer Debatte wurde folgende Resolution:

„Die Versammlung erklärt, daß sie auf die unbestimmten Versprechungen der Meister nicht eingehen kann; sie bedauert, daß die Meister gar kein Entgegenkommen gezeigt haben. Die Gesellen sind bereit, auf der Grundlage der Bewilligung eines Stundenlohnes von 48 Pfg. weiter zu verhandeln. Die Sperren bleiben bestehen, bis die Forderung anerkannt ist"

einstimmig angenommen.

Schüren, 8. August. Von der Belegschaft der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" sind, wie berichtet wird, 106 Mann als wurmkrank befunden worden.

Telegramme.

Berlin, 8. August. Der deutsche Botschafter Speck von Sternburg wurde nach einem Telegramm des Lokalanzeigers gestern vom Präsidenten Roosevelt empfangen. Der Botschafter traf 11 Uhr in Westerbay ein und fuhr, von einer Privat-Equipage des Präsidenten abgeholt, bald darauf nach seiner Villa. Mit einer Ansprache, in welcher er die Versicherung bekundete, daß er sich bemühen werde, die langjährigen, ohne Unterbrechung bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu hegen und weiter zu fördern, überreichte er sein Akkreditiv. Präsident Roosevelt hob in seiner Erwiderung hervor, daß Freiherr Speck von Sternburg vertraut sei mit den amerikanischen Verhältnissen und mit dem amerikanischen Volke, was von besonderem Wert sei. Die amerikanische Regierung werde die Aufgabe des deutschen Botschafters in jeder Weise unterstützen.

Jubiläumsfeier der Heidelberger Universität.

Heidelberg, 8. Aug. Gestern fand anläßlich des Universitätsjubiläums unter Teilnahme der großherzoglichen Herrschaften eine Feier im Saale der Stadthalle statt. Geheimrat Marcks hielt die Festrede über das Thema „Die Universität Heidelberg im 19. Jahrhundert". Die Feier wurde mit Musik eingeleitet und schloß mit dem Vorspiel zu den „Meistersingern von Nürnberg". Für heute Abend ist ein Kommers in Aussicht genommen.

Zum Unfall der Prinzessin Louise.

Kopenhagen, 8. August. Der Retter der Prinzessin Luise von Schaumburg wurde in feierlicher Audienz vom Kronprinzen empfangen, wobei der Kronprinz in herzlichen Worten seinem Dank Ausdruck verlieh und erklärte, er werde ihn zur Dekoration mit der Rettungsmedaille empfehlen; ferner überreichte er dem Manne eine Geldgabe, der der Prinzessin persönlich eine Geldgabe hinzufügte.

Englischer Gegenbesuch in Paris.

London, 8. August. Der Gegenbesuch des englischen Parlamentarier in Paris findet am 20. November statt. Der Aufenthalt in Frankreich wird fünf Tage dauern. Die Parlamentarier begeben sich von Paris nach Bordeaux.

Die Krisis in Ungarn.

Ischl, 8. August. Graf Khuen wurde gestern Nachmittag gegen 1½ Uhr vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Er wurde dann zur Hoftafel zugezogen, um gegen Abend nach Budapest zurückzukehren.

Wien, 8. August. Wie das Fremdenblatt meldet, besteht die Hauptschwierigkeit für den Fall des Rücktritts Khuen-Hedervarys darin, daß man nicht weiß, wer eventuell die Nachfolge übernehmen könnte. Einerseits sei der Kaiser gegen neue nationale Zugeständnisse, andererseits werde sich in Ungarn niemand finden, der eine Kabinettsbildung übernehme, ohne solche Zugeständnisse versprechen zu können. Es könne noch einige Tage und länger dauern, ehe die Krisis akut wird.

Balkanwirren.

Saloniki, 8. August. (Havasmeldung). Im Vilajet Monastir herrscht allgemeiner Aufstand. Die Aufständischen steckten verschiedene Höfe mit eingeernteten Feldfrüchten in Brand. Von verschiedenen Stellen werden Zusammenstöße zwischen Aufständischen und Truppen gemeldet. In Kruchevo fand ein Dynamit-Anschlag statt. Dreißig Beamte wurden getötet und türkische Familien niedergemetzelt. Mehrere Bataillone Soldaten sind nach dem Vilajet beordert.

Verurteilte Aufständige.

Corfou, 8. August. Gestern sind 20 Aufständische in Hennebont, die Sonntag verhaftet worden sind, vom Schwurgericht abgeurteilt worden. Der Delegierte des Verbandes der Metallarbeiter, sowie der Vorsitzende des Arbeiterkyndikats sind zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, mehrere andere zu acht Tagen bis zu zwei Monaten Gefängnis. Das Gerichtsgebäude und der Saal waren militärisch besetzt. Die Urteilsverkündigung wurde ohne Kundgebungen entgegen genommen, aber bald darauf entstand unter der Bevölkerung eine starke Entrüstung. Es fand eine Unterredung der Richter mit den Unterpräfekten statt, wonach die Freilassung der Verurteilten verfügt wurde. Diese wurden stürmisch begrüßt. Der Abend verlief ungestört.

Eisenbahnunglück.

New-York, 8. August. Ein Telegramm aus Duran im Staate Michigan berichtet, daß der zweite Teil eines Güterzuges, der das Material des Zirkus der Gebrüder Wallace beförderte, mit der ersten Abteilung zusammengestoßen ist, wobei eine Person getötet und dreißig verwundet wurden. Auch der Zugführer befindet sich unter den Toten.

Berlin, 8. August. Das „Tageblatt" meldet: In der Adalbertstraße jagte ein scheugewordenes Pferd über den Fahrdamm und rannte derart gegen einen Straßenbahnwagen, daß die Scherenbaumstange einem auf dem Vorderperron des Straßenbahnwagens stehenden Manne in den Unterleib drang. Der Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

Berlin, 8. August. Das „Tageblatt" meldet aus Hamburg: Ein Maurer, der mit einer Witwe ein Verhältnis unterhielt, versuchte, diese zu ermorden und brachte ihr mit einem Sattlerpfriemen elf Stiche bei. Die Verwundete wurde ins Krankenhaus gebracht, der Täter ist verhaftet.

Berlin, 8. August. Das „Tageblatt" meldet aus Köln. Kinder spielten mit einer Dynamitpatrone. Als diese explodierte, wurden zwei Kinder schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 7. August. Ein Hausbursche erschoß heute morgen seine ehemalige Braut und versuchte dann, sich selbst zu erschießen. Er wurde schwer verletzt ins Spital gebracht.

Dresden, 7. August. Der Hausbesitzertag wurde heute geschlossen. Als Ort für die nächstjährige Tagung wurde Breslau gewählt.

Graz, 7. August. Peter Rosegger veröffentlicht in der „Tagespost" eine Danksagung. Es heißt darin: In jungen Jahren habe ich mir gedacht, welch ein königliches Gefühl das sein müßte, auf dieser Welt mehr zu geben als zu empfangen, der Menschheit Schuldherr zu sein. Zeitweilig schien es, als wäre diese stolze Würde mir beschieden. Und in meinen alten Tagen bin ich so tief in Schulden geraten! Das, was ich jetzt empfangen, kann ich nimmermehr bezahlen. . . Der Geburtagsgruß ist ein brausendes Lied geworden, wohl ein Jahr lang werde ich zu lesen haben dran, was in diesen märchenhaften Tagen freundlich, liebreich und schön an und über mich geschrieben worden ist.

Anzengruber hat einmal seinen Geburtstagsgratulanten versprochen, er wolle fleißig dafür dichten. Sollte der Dank von unsereinem nicht besser darin bestehen, das Dichten endlich sein zu lassen? Ich kann nichts versprechen. Lasset mich jetzt nur innig danken, von dieser Stelle aus und nach allen Seiten hin, jeder Körperschaft und jedem Einzelnen danken für alle Grüße, alle Spenden, für alle Ehrungen — für alle Liebe. Und dann lasset mich wieder zurückkehren zu mir selbst. Krieglach, 6. August 1903. Peter Rosegger.

Skagen, 7. August. Bei westlichem Sturm strandete heute mittag die Bremer Bark „Atlantic", Kapitän Kohlsaat, mit einer Holzladung von Hudiksvall nach Kapstadt, auf der Nordspitze Skagens. Die Situation war derartig kritisch, daß der Raketenapparat benutzt werden mußte. Kapitän und Mannschaft wurden glücklich in Rettungsbojen gerettet.

Wermelskirchen, 6. Aug. Feuerlärm weckte die Bewohner von Höhrath in der verflossenen Nacht aus dem Schlafe. In einer großen, mit Heu gefüllten Doppelscheune war auf unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen. Es konnte nichts gerettet werden, alles wurde ein Raub des verheerenden Elements. Der Schaden ist zwar durch Versicherung gedeckt, aber immerhin noch bedeutend. Ueber die Entstehungsursache herrscht noch völliges Dunkel.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. Gemeinde Witten.

Gedächtniskirche: Sonntag Vorm. ½9 Uhr: Pastor Leesemann. ½11 Uhr: Pastor Kellermann. (Abendmahlsfeier.) 2 Uhr: Ausflug des Kindergottesdienstes. Versammlung in der Gedächtniskirche. 4 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus fällt wegen des Ausfluges des Kindergottesdienstes aus, 6 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Gemeindehaus dito.

Dienstag Abend 8½ Uhr: Gebetstunde im Gemeindehaus.

Freitag Abend 8¼ Uhr: Gesangstunde für Helfer und Helferinnen.

Samstag Nachm. 4 Uhr: Beichte in der Gedächtniskirche. Anmeldungen von 2 bis 4 Uhr bei Pastor Kellermann.

Vereine. Blaues Kreuz: Sonntag 2 Uhr: Hoffnungsbund. 7½ Uhr: Bibelstunde. Montag 8 Uhr: Gebetstunde. Mittwoch 8 Uhr: Gesangstunde. Evang. Arbeiterverein: 7 Uhr Monatsversammlung. Evang. Ges.-Verein: Mittwoch 8½ Uhr Vereinsabend. Samstag 8½ Uhr: Turnabend. — Frauen-Missionsverein: Freitag, den 14. Aug., 4 Uhr. Frauen-Nähverein: Donnerstag 3 Uhr. — Gem. Chor des Evang. Arbeitervereins: Dienstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gem. Chor Immanuel: Montag und Donnerstag 8¼ Uhr: Gesangstunde. — Gustav-Adolf-Frauenverein: Dienstag 4 Uhr. — Verein junger Mädchen: Sonntag 2 Uhr: Teilnahme am Ausflug des Kindergottesdienstes. Mittwoch 8½ Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jünglings- und Männer-Verein. Sonntag 6 Uhr: Turnerische Unterhaltungsspiele. 8 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Posaunenstunde. Mittwoch 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde. Freitag 8½ Uhr: Gesangstunde.

Evangel. Jugendverein. Sonntag 4 Uhr: Versammlung. Mittwoch 8½ Uhr: Trommler und Pfeifer. Samstag 8½ Uhr: Turnen fällt aus.

Diakonissenhaus Witten.

Sonntag 10 Uhr: Pastor Graeber. Montag Abend 8 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.

Sonntag, den 9. Aug., früh 8 Uhr in der altkathol. Kirche: Predigt: Kandidat Burgdorf. 10½ Uhr in der Aula der Gerichtsschule: Pastor Sommerfeld. 12 Uhr: Taufen (Breddestraße 22). 6½ Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhaussaale.

Herbede.

Sonntag 9. August, 8 Uhr: Pastor van Hoesen. 10 Uhr: Derselbe. Taufen in der Kirche um 11 Uhr.

Annen.

Sonntag Morgen 8 Uhr: Pastor Boos. Morgens 10 Uhr: Pastor Brasse. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshause.

Mittwoch Abend 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Hemmingen.

Sonntag 8 Uhr: Past. Möller. 9½ Uhr: Past. Kromberg. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Möller. 11 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst: Past. Kromberg. 12 Uhr: Kirchentaufen: Pastor Möller. 3 Uhr: Jungfrauenverein. 3 Uhr: Jünglingsverein.

Wetter.

Sonntag Vorm. 8 Uhr: Pastor Niemeier. 10 Uhr: Pastor Boos, Annen. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein. 4 Uhr: Jugendverein. Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.

Montag Abend 8¼ Uhr: Kirchenchor.

Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Bibelstunde.

„Zacherlin"

Unerreicht! Nur in Flaschen! Nicht in der Düte!

In Witten: Otto vom Hagen, Wilh. H. Köster, Louis Dreyer, S. Lindenbaum Söhne, Schäcker & Bramm.

Pädiatrik. Die Freude am Leben wird so manchem Menschen beeinträchtigt, der mit einem schwächlichen, kranken Körper zeitlebens für die in seiner Säuglingszeit an ihm begangenen Fehler büßen muß. Wer diese Wahrheit erkannt hat, wird seinem Kinde die Vorteile zuwenden, welche die nach Vorschrift von Prof. v. Mering zusammengesetzte neue Kindernahrung Odda gewährleistet. Odda enthält alle zur Bestreitung des Stoffwechsels und zum Aufbau des jugendlichen Organismus notwendigen Stoffe in dem von der Natur in der Muttermilch gegebenen Mischungsverhältnis und insbesondere auch diejenigen wichtigen Bestandteile der Muttermilch, welche als Wachstumsreize für die Knochen, die Körpergewebe und das Gehirn unentbehrlich sind, die aber in der gekochten Kuhmilch nicht in genügenden Mengen enthalten sind.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 7. Aug., abends	Am 8. Aug., morgens
Luft 19 Grad	Luft 17 Grad
Wasser 16,5 „	Wasser 15,5 „

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Hugo

im Alter von 2 Jahren 2 Monaten.

Wir machen diese traurige Mitteilung und bitten um stille Teilnahme.

Die tiefbetrübten Eltern:
Ernst Kloth,
Frau und Kinder.

Heven, den 7. August 1903.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. August, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Meine Verlobung

mit Herrn **Wenner Wenderoth** erkläre ich von heute ab für aufgelöst.

Emma Berger.

Ladenlokal

mit **3 Zimmer-Wohnung**, für jedes Geschäft gelegen, besonders für Kaffergeschäft, sowie **2 Wohnungen** von 3 Zimmern (eine mit Balkon) und **1 Wohnung** von 2 Zimmern in der 1. Etage auf abgeschlossenem Flur zum 1. Novbr. zu vermieten. Näheres **Ardeystr. 16.** (10080

Schöne Wohnung

von 3 durchgeh. Zimmern, 3. Stock, wovon 2 große nach der Vorderfront, zum **1. November zu vermieten.** 9854 **Brüderstraße 15.**

Wohnung

von 2 großen schönen Zimmern sof. oder später für 9 Mk. monatlich zu vermieten in Wannen. Von wem, sagt die Geschäftsst. (10139

Zwei Wohnungen

sofort oder später zu vermieten. **G. Funke, Breitestr. 81.**

Zwei schöne Wohnungen

von 4 und 3 Zimmern per 1. Nov. an ruhige Familie zu vermieten. **Poststraße 8.**

Eine Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern, im 1. Obergeschoß zu vermieten. Näheres zu erfragen **Johannisstr. 27**, im 2. Obergeschoß.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern per 1. Oktober zu vermieten. 9912 **Bachstrasse 66.**

Abgeschl. I. Etage

von 4 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 10148 **Steinstraße 9.**

Schöne Wohnung

3 Zimmer, auf Herbst zu vermieten. **Fr. Holtbrügger**, Wideystr. 27.

Wohnung

von 2 Zimmern zu vermieten. (9985 **Aug. Garthe, Crone 12.**

Drei Mansardenzimmer

zu vermieten (9860 **Ardeystraße 59.**

Drei Zimmer

in einem ruhigen Hause mit allen Bequemlichkeiten auf 1. November **zu vermieten.** Bergstr. Nr. 10.

Zwei anst. junge Leute erhalten **Kost und Logis** 10133) **Augustastraße 15.**

Wohnungen,

je 2 Zimmer, im Preise von 40, 50 und 60 Mk., per Oktober od. Nov. zu vermieten. Wo, sagt die Gschft. des Wittener Tagebl. (10164

Eine schöne Boden-Wohnung

von 3—4 Zimmern im bestem Zustande, im Mittelpunkt der Stadt, preisw. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschst. des Witt. Tagbl. 10150

Ein freundl. möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. 10156 **Poststraße 24**, 1. Etg.

Möblirt. Zimmer

mit oder ohne Pension zu verm. Wo zu erfr. in der G. d. W. T. (10152

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension billig zu vermieten. (10138 **Frau Plein, Ardeystr. 12, 1. Et.**

Ordentl. Mädchen **sucht Stellung** in einem Privathaushalt. Näheres **Steinstraße 34.**

Ev. Kindermädchen

nicht unter 15 Jahren für sofort oder bald gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle. (10134

Frau oder Mädchen

für einige Morgenstunden gesucht. Näh. in der Geschst. (10128

Ein in häuslichen Arbeiten erfahrenes

Mädchen

für halbe oder ganze Tage zu zwei Leuten gesucht. 10147

Wo, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 11 Uhr meinen lieben Gatten, unsern unvergeßlichen Vater, Schwager und Onkel

Karl Konrädel

im Alter von 58 Jahren zu sich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 4½ Uhr vom Katholischen Krankenhause aus statt. (10165



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nachmittag 2½ Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

den Landwirt

Karl Poth

nach langem, schweren Leiden, im Alter von 39½ Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vormholz, Westherbede und Sprockhövel, den 7. Aug. 1903.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 10. August, nachmitt. 4 Uhr, vom Sterbehause aus. 10142

Heute ging nach langem Leiden, im 40. Lebensjahre, zur ewigen Ruhe ein der Diakon unserer Kirchengemeinde,

Herr Karl Poth,

Landwirt zu Vormholz.

Derselbe hat vom 13. Aug. 1899 bis zum 15. Dezember 1901 der Repräsentation und von da ab dem Presbyterium angehört. Wir werden ihm in Dankbarkeit für die unserer Gemeinde geleisteten Dienste ein treues Andenken bewahren. 2. Kor. 5, 1.

Herbede, 7. August 1903.

Das Presbyterium:

N. d.

10158 **van Hoefen**, Pastor.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 10. August 1903, vormittags 10 Uhr, werde ich an meinem Verkaufslokale im Hemfoth'schen Saale hier:

1 Tisch, 4 große Bilder, 3 Bde. Platen's Heilmethode

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, den 8. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen **Gelbgießer.**

Derselbe muß befähigt sein, in der Gießerei wie Dreherei selbständig die Arbeiten ausführen zu können.

Zeugnisse, wie Lohnansprüche sind einzusenden. 10151

L. Bohde, Metallgießerei, Witten.

Tüchtige 10162

Hammerleute

von Rheinisch-Westfäl. Hüttenwerk **gesucht.**

Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Annoncen-Expedition von **Arthur Crisand, Dortmund,** Schwanenwall 5, erb.

Schmelzmeister.

Von einem größeren Stahlformgußwerke Rheinlands mit saurem Betriebe wird möglichst bald ein durchaus selbständiger **Schmelzmeister gesucht.** Es kann nur eine erste Kraft berücksichtigt werden.

Angebote mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Eintrittszeit unter O. C. 10161 an die Gschft. d. W. T.

Maurer und Handlanger

sucht sofort

Heinr. Middeke,

10163 Wengern a. d. Ruhr.

Einen tüchtigen 10126

Sattlergehülfen

sucht **J. Weygand,** Witten.

Einen Schuhmachergehülfen

und 1 **Lehrling** sucht

Herm. Trömmer,

Breitestraße 49.

Zuverlässiges, fleißiges (10160

Mädchen

für Anfang September in besseren bürgerl. Haushalt gesucht. (Kinder 12, 10, 7 Jahr.) Näheres

Frau Wilhelm Müller,

Elberfeld, Ravensbergerstraße 62.

---

ff. Aufschnitt,

pro Pfund

von 1 Mk. 20 Pfg. an

empfehlen (10140

Carl & Herm. Hochkeppel.

8 Bahnhofstraße 8.

Wohnungswechsel

wegen des Rauchens der Oefen u. des Dunstens der Aborte ist nicht mehr nötig. Johns pat. 150000 fach erprobter Schornstein- u. Vent.-Aufsatz (Warenzeichen Schmetterling!!) schafft Abhilfe. Erhältl. in Einschläg. Geschäften, evtl. von **J. A. John,** Akt.-Ges., **Ilversgehofen** b. Erfurt.

Briefpapier,

Mäppchen,

5 Bogen und 5 Couverts 10 Pfg.
10 Bogen und 10 Couverts 20 Pfg.

C. L. Krüger.

Ladenreale nebst Theken

und sämtliche Geschäftsutensilien für Kolonialwaren hat preiswert abzugeben (9995

Aug. Hüser, Hattingen.

Herd

billig zu verkaufen.

10159 **Luisenstraße 7 IV.**

Einen Lehrling

sucht **Otto Peres,**

Maler- und Anstreicher-Geschäft,

10155 Poststraße 24.

Metzger-Lehrling

gesucht. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl. 10132

Suche auf sofort einen (10146

Lehrling

und **Handlanger.**

H. Höhle, Dachdeckermeister.

Ein in Hausarbeit erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. 10019

Ordentliches (10123

Küchenmädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Zu erfr. in der Geschst.

Wohnzimmer-, Schlafzimmer- und Küchen-Möbel,

sowie

sämtliche Einzelmöbel

werden in bester Ausführung zu billigsten Preisen geliefert.

Polsterwaren

nur eigene Anfertigung.

Lieferung kompleter Aussteuern.

Teilzahlung gestattet.

Kaufhaus Gottfr. Wolff, Witten,

Stein- u. Gerberstr.-Ecke. Telephon 498. 10129

Sohl- und Oberleder,

sowie

sämtl. Schuhmacher-Artikel

verkaufe wegen überfüllt. Lager zu außergewöhnl. billigen Preisen.

Karl Balhorn,

10149 Oberstraße 4.

Geld, Zeit und Arbeit spart, wer

MAGGI's Suppen- u. Speisen-Würze II. Bouillonkapseln

verwendet. Stets frisch zu haben bei

7992 **Fr. Klinker,** Ruhrstrasse.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, *Billig* ✻ *praktisch, elegant,*

Diese Handelsmarke trägt jedes Stück.

LEIPZIG-PLAGWITZ. *von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.*

Vorrätig in Witten bei **Otto Böse.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und größtenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Das Grossartigste für Wäsche u. Hausputz ist gemahlene

Dalli-Seife

MAURER & WIRTZ STOLBERG (RHEINLAND)

Neu! Neu!

Unzerreißbarer

Badeschwamm.

Der beste, billigste und haltbarste Schwamm ist ohne Frage der **neue Patentschwamm.** Derselbe sollte seiner unbegrenzten Haltbarkeit und praktischen Handhabung wegen in keiner Haushaltung als Putz- oder Badeschwamm fehlen. 9883

Zu haben:

Adler-Drogerie von

Louis Dreyer.

Fernruf 223.

Gleichzeitig empfehle **Loofah-Schwämme, Frottier-Handschuhe, Rückenreiber, Seiflappen etc.**

Städtisches Technikum Lüchow

für Elektrotechnik, Maschinen- u. Hochbau. Monteurschule. Gr. Lehrwerkstätten. Staatliche Aufsicht.

Programme durch die Direktion.

---

nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

Red Star Line

erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14 tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten

Heinr. Philipp in Bochum.
Hans Voigt in Firma Jul. **Schernev, 21 Markt, Dortmund.**

Ia. Riesenspörgel,
„ Ackerspörgel,
„ Incarnatklee,
„ Buchweizen,

empfiehlt 10130

S. Rosenberg,

Wiesenstraße 14.

Pfarrer Kneipp's **Kräuter** in frischer, tadelloser QUALITÄT bei:

F. Bottermann,

Inh.: F. Cron.

Sehr schöner

Kopfsalat

sowie

starke Kohlpflanzen

zu haben. (10144

Ed. Müller,

Augustastraße 79.

Mehrere tausend

alte Pflastersteine

werden angekauft. Von wem, sag die Geschäftsstelle. (10121

Schwimmklub Witten.

Das diesjährige

Schwimmfest

findet am **Sonntag, den 9.** dieses **Monats,** statt.

Anfang nachmittags 3½ Uhr.

Die Musik wird von der Klerkertschen Kapelle Dortmund ausgeführt.

Eintrittspreise: An der Badeanstalt 50 Pfg., reservierter Platz 1 Mk.; auf der Ruhrwiese Bommern 20 Pfg. Schüler und Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

10005 **Der Vorstand.**

Bauern-Museum Hauptstr. 17.

Neu! Neu! Neu!

Sonntag zum ersten Mal

Grosses Konzert,

ausgeführt von dem neusten Instrumental-, Piano-, Streich-Konzert Orchestrion D. R. P. 124905. Niemand versäumme, sich dieses Instrument anzusehen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein 10153

Peter Kremer.

N.B. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Täglich frische Seemuscheln. **D. O.**

Restaur. zur Markthalle, Inh. Rob. Schlüter.

Sonntag, den 9. ds. Mts.: 10120

Große Künstler-Vorstellungen.

3 Damen. **Morgens Matinée.** 1 Herr.

Hôtel Bellevue, Bommern.

Am Sonntag, den 9. ds. Mts.: 10145

Grosses Gartenkonzert u. Ball.

Anfang 3 Uhr. Entree zum Konzert frei.

Hierzu ladet freundl. ein **Heinr. Hillebrandt.**

Drei Kaiser — A. Schildheuer.

Täglich Frische Seemuscheln.

Hôtel Voss.

Dienstag, den 11. August 1903, abends 7½ Uhr:

Nur einmal. Konzert

der **ersten Künstler-Konzert-Kapelle**

im tscherkessischen Nationalkostüm, unter persönlicher Leitung des kaiserlich russ. Militärkapellmeisters a. D. Herrn W. Stewzewsky.

Entrée 50 Pfg.

Bei kalter oder ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Abonnements-Billetts haben hierzu Gültigkeit. 10131

Frische Weintrauben,	pr. Pfd.	70 ₰
ital. Pfirsiche,	„ „	80 ₰
Aprikosen	„ „	40 ₰
ital. Tafelbirnen		
spanische Kirschen	„ „	40 ₰
Tomaten	„ „	50 ₰
Kochbirnen	„ „	25 ₰
Kochäpfel	„ „	25 ₰

empfehlen (10141

Carl & Herm. Hochkeppel,

8 Bahnhofstraße 8.

Zur Saat:

Ia. diesj. **Incarnatklee,**
Spörgelsamen,
Grassamen,
Rotklee,
Buchweizen. 10071

S. Buchthal.

Technikum Lemgo i. L.

Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Zieglerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.

Satzungen kostenfrei.

Detmolder Listen

eingetroffen.

Geld-Lotterie

zur Erhaltung des

Schlosses Burg a. d. Wupper.

6634 Gewinne zusammen **200 000 Mk.**

Preis des Loses nur **3 Mk.** Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

Wohlfahrts-Lose 3.30 Mk.

C. L. Krüger,

Witten, Telephon 2.



Veteranen-Verein, Witten.

Zur Teilnahme an der

Fahnenweihe der 39er

Antreten der Kameraden im Vereinslokale:

Sonnabend, den 8. Aug., abends 8 Uhr, zum Zapfenstreich,

Sonntag, den 9. Aug., vormitt. 11½ Uhr, zur Fahnenweihe und nachm. 3 Uhr, z. Festzuge.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

10124 **Der Vorstand.**



Freiwillige Feuerwehr, Witten.

Sonntag, den 9. August cr., nachmittags ½2 Uhr:

Abmarsch

zum Gau-Verbandsfest nach Annen.

Der Hauptmann.

Auf zur Kaiser Wilhelms-Höh,

Arndtstraße 148.

Sonntag, den 9. August findet in meinen Lokalitäten

Grosses

Instrumental-Konzert

statt. — **Entree frei.** (10137

Hierzu ladet ergebenst ein

Fritz Nigge.

= Gelegenheitskauf. =

Große Betten m. fl. und unbed. Fehl. Ober-, Unterbett u. Kiss. zus. 11½ M. **Prachtv. Hotelbetten** 17½ M. **Rote Ausstattungsbetten** 22½ M. Nichtpass. zahle Betrag retour. Preisl. grat.

A. Kirschberg, Leipzig 36.